

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonntags. Preis monatlich durch die Post bezogen 80 Pf. Einzelhefte in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenpreis: 50 Pf. für die 3spalt. Beisteile. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Brey. Druck von C. H. S. Meister & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover. Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistr. 7, 2. St. — Fernsprech-Anschluss Nord 3002.

### Für den Achtfundentag! Gegen Militarismus und Brudermord!

Arbeiter, Angestellte!

Erklärt euch am 1. Mai mit eurer ganzen Macht und bis zum letzten Mann für die Forderungen des Weltproletariats! Noch immer haben wir den Kampf zu führen gegen die Reaktion, die, nachdem sie dem Proletariat im Weltkrieg Gesundheit und Leben geraubt hat, ihm nun das Wichtigste und Notwendigste vorenthält: Arbeit und Frieden! Der Krieg wurde von der besitzenden Klasse gemacht und für die besitzende Klasse geführt; von den Besitzenden wird der Achtfundentag bekämpft und in ihrem Interesse sabotiert. Zweimal in den letzten Jahren lebte in der Welt die Hoffnung auf, daß dem Trauerspiel, das der Kapitalismus Tag für Tag aufspielt, ein Ende gemacht würde. Das erstemal, als die Washingtoner Arbeitskonferenz den Achtfundentag als internationale Maßregel festlegte. Das zweitemal, als Macdonald in Genf sein erlösendes Wort gegen den Militarismus in die Welt sandte. Die kapitalistische Reaktion hat die Durchführung beider Lösungen zu verhindern gewußt; die Arbeitszeit wurde weiter verlängert! Genossen! Demonstriert am 1. Mai in Millionen und Millionen für den Achtfundentag, für Abwägung, gegen Krieg und Militarismus!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

Deutsche Arbeiter und Angestellte!

Der Internationale Gewerkschaftsbund richtet an die Arbeiter der ganzen Welt den Ruf, am 1. Mai durch machtvolle Demonstrationen einzutreten für den Achtfundentag und den Völkerfrieden. Auch wir richten diesen Appell an euch! Ihr steht mitten im Kampf um den Achtfundentag. Ihr leidet mehr als die Arbeiter anderer Länder an den Folgen des unseligen Weltkrieges. Ihr habt doppelte Gründe dafür, am 1. Mai zu demonstrieren für eure alten Forderungen. Der 1. Mai 1925 muß wieder ein Tag der Heerschau der Arbeit werden. Die würdigste Kundgebung am Weltfeiertag der Arbeit ist die Arbeitsruhe. Ob die Proklamierung ohne ernste Schädigung der Beteiligten möglich und zweckmäßig ist, ist von den Ortsausschüssen der AOB, und den AFD-Ortsgruppen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Gewerkschaften zu prüfen und zu entscheiden. Auch wo von der Arbeitsruhe abgesehen werden muß, haben die Ortsausschüsse des AOB, und des AFD durch Veranstaltung von Versammlungen für die Durchführung der Demonstrationen zu sorgen. Zweckmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten ist dabei erforderlich. Gewerkschaftsmitglieder! Beteiligt euch vollzählig an der Maidemonstration. Tretet ein für den Achtfundentag, für den Völkerfrieden und für den Ansbau der Sozialpolitik. Macht auch in diesem Jahr die Maifeier zu einer wirksamen Kundgebung für die Republik.

Die Bundesvorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

### Der halbe Ford.

Die Ford-Automobilgesellschaft in Detroit ist mit ihrer alljährlichen Sensation herausgerückt. Sie weist für das Jahr 1924 einen Riesengewinn von über 100 Millionen Dollar auf und ist in der Lage, auf jede Aktie 582 Dollar auszuzahlen. Im Vorjahr waren es nur 467 Dollar. Die Gewinnsteigerung erfolgte, obwohl das Jahr 1924 industriell für die Vereinigten Staaten Nordamerikas (USA) gerade kein glänzendes Jahr war.

Europas Dividendenhunger werden mit gemischten Gefühlen der Kunde aus Detroit lauschen und mit vergrößertem Eifer den Erfolgsgeheimnissen des USA-Industrialismus nachspüren. Wie schon vor Jahren, als man Studienkommissionen nach den USA sandte. Die Spesen für diese Kommissionen wurden auch nicht umsonst herausgeworfen: Die Bandtechnik, das nach außen zuerst in Erscheinung tretende Merkmal der amerikanischen Produktionsweise, ist heute nämlich dabei, bei uns völlig heimisch zu werden. Weiter hat man von drüben gelernt, mit Zins, Zeit und Raum zu sparen. Und doch haben wir alle, besonders Amerikaner, die über unsere oft an die Zeit des alten Fröhen erinnernde Arbeitsmethode lächeln und über unsere Wirtschaftsführung (Preisgestaltung usw.) die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, den Eindruck, daß wir über die Imitation, eine grobe und rein äußerliche Nachahmung, noch nicht hinausgekommen sind. Gegenüber der amerikanischen Wirtschaftsführung befinden wir uns z. T. leider noch immer in jener tragikomischen Situation der Japaner vor gut dreißig Jahren, die von uns Zündhölzer machen lernten, und auch dabei wirklich Zündhölzer herstellten, die allerdings weit teurer waren als die unsrigen, dafür aber nicht brannten. Der Hauptgrund unserer Rückständigkeit scheint aber der zu sein: Wir vergessen, daß

zu der „rotierenden Produktion“ der USA, eine bestimmte Menschenwirtschaft gehört, ein ganz bestimmter Typus von Arbeiter, der seelisch und körperlich das gleitende und tragende Band in der Fabrik, und ein ganz bestimmter Verkäufer und Käufer, der die wachsende Produktion auf dem Markt ergänzt. Amerika hat diesen Typ; einerseits weil es bei traditioneller Knappheit an Arbeitskräften von vornherein die höchste Arbeitsintensität entwickeln mußte, andererseits vielleicht, weil es seine Erfahrungen mit Monopolspreisen

den Menschen, der mit dem rollenden Objekt eine Symbiose, eine Lebensgemeinschaft eingehen soll. Dadurch unterscheidet sich die deutsche Imitation von dem amerikanischen Original. In Deutschland ist heute erst noch die Maschine das Problem, nicht aber der Mensch.

Es tut deshalb gut, das Ergebnis von Studien der weiteren Öffentlichkeit zu unterbreiten, die Dr.-Ing. Niebelscham nach dieser Richtung in Amerika angestellt hat. Dieser Forscher ist Professor an der technischen Hochschule in Berlin und langjähriger Direktor der Daimler-Werke. Er hat in Amerika vor allem den Menschen an der Maschine beobachtet und ist dabei unter andern zu folgenden Schlüssen gekommen: In Amerika ist die Arbeit belebend, ihre Mechanisierung, die schon damit beginnt, daß die meisten Fabrikarbeiter den Weg von und zur Fabrik mit dem Auto zurücklegen, wodurch unproduktive Arbeit ausgeschaltet wird, führt zu ihrer „Belebung“. Jeder Arbeiter freibt in Amerika entweder Sport oder Landwirtschaft. Dadurch erklärt sich dann der Drei-, Fünfschrittmarsch des amerikanischen Arbeitstempes — der Schwung der Stange, die auf einer Strecke von 100 Metern von Hand zu Hand aufgefingert wird und kaum zur Ruhe kommt, wenn sie zwischendurch bearbeitet wird. Niebelscham faßt seine Beobachtungen dahin zusammen: kein europäischer Arbeiter kann mit dem amerikanischen konkurrieren, was die Geschwindigkeit und Intensität des Arbeitens betrifft. Man findet diese Vorzüge nicht nur bei Fords Arbeitern, sondern überall in Amerika, auch in Gießereien ganz abseits liegender Städtchen, in denen ohne Aufpasser gearbeitet wird. Dazu wollen wir folgende Mitteilung Niebelschams anführen: Ein amerikanischer Industrieller erklärte ihm, daß er die Fabrikarbeit so bemesse, daß die Arbeiter erstklassige Sportsmänner usw. sein können. Der europäische Arbeiter weiß allerdings, daß es in Amerika ein Unternehmertum gibt, das nicht nach den Maximen des von Niebelscham angeführten Industriellen wirtschaftet. Aus den Anführungen des angeführten Industriellen selbst geht aber hervor, daß Amerika das Geheimnis der Arbeitsintensität in vollstem Umfange erkannt hat, und daß eine Menschenbehandlung gemäß dieser Erkenntnis wohl zum größten Teil die industriellen Erfolge der USA erklärt. Man vergesse nicht die indischen Arbeiter, die unter dem Joch der britischen Herrschaft in den Fabriken der Welt arbeiteten, und den Kampf um den Achtfundentag, um zu erkennen, daß wir bei dieser Auffassung des ganzen Problems durch das deutsche Unternehmertum immer Japaner bleiben werden, die teure und schlechte Streichhölzer produzieren. Man mag Anhänger und Gegner der „rollenden Bänder“ in der Produktion sein, ohne verkennen zu dürfen, daß uns Konkurrenz und Fortschritt früher oder später zu anderen Arbeitsmethoden zwingen, wie die Sechsmaschine in der Buchdruckerei vor Jahren mit bestimmter Sicherheit den Sechskasten überwinden mußte. Der Schwerpunkt ist ja auch für Europa heute schon folgender: Welche Möglichkeiten müssen geschaffen werden, damit der Mensch dem Produktionsorgan standhalten und widerstehen kann? Wenn den deutschen Unternehmer Fords Millionenrendite reizt, muß er erst jene Vorbedingungen schaffen, die Fords Erfolge erklären und verständlich machen.

Wie sich die Entwicklung dann weiter vollziehen wird, steht auf einem Blatt, das erst der Mensch, die Arbeiterchaft schreiben wird, wenn sie sich einig ist!

### Die politische Blockade des Kapitals.

Zwei Formen dieser Blockade lernten wir in der Nachkriegszeit kennen: die Kapitalflucht und die Kapitalsterr. Die Kapitalflucht, als ein Mittel, das Vermögen vor der Verschlechterung der Valuta zu retten, unbekümmert darum, daß durch die Beförderung der Kapitalien über die Grenzen des Landes der Niedergang der Valuta mit all seinen schrecklichen Folgen herbeigeführt werden kann, — dieses Vorgehen soll hier nicht behandelt werden. Diese Art der Kapitalflucht, so verhängnisvoll sie auch sei und ein noch so großes Licht sie auf die Vaterlandsliebe des Kapitals werfe, ist ein Vorgehen privatwirtschaftlicher Natur. Politisch wird die Kapitalflucht erst, wenn sie als Waffe gegen Steuerreformen, die das Kapital belassen sollen, vor allem gegen die Vermögenssteuer verwendet wird. Wir haben, welchen Schaden allein die Drohung mit der Kapitalflucht in der Schweiz, England und in anderen Ländern, wo Vermögenssteuern eingeführt werden sollten, angerichtet hat. Der Kapitalflucht folgt die Geldentwertung beziehungsweise die Verschlechterung des Geldwertes. Aus Angst vor dem Valutasturz muß der Staat, wie es jüngst in Frankreich geschah, auf seine Steuerpläne verzichten. Die Ankündigung allein hat jedoch bereits große Schäden gestiftet.

Die andere Waffe ist die Kapitalsterr. Dem Staat, der sich den Bedingungen des Kapitals nicht unterwirft, wird das ihm nötige Kapital entzogen. Auch hier haben wir das jüngste Beispiel aus Frankreich, wo die Kapitalisten die Regierung Herrist auch auf diese Weise bankrottieren. Sie zeichneten keine neuen Anleihen und warfen die alten auf den Markt — der Kurs der Staatsanleihen sank, die Bevölkerung

**Unsere Wahlparole**  
für die Wahl eines Reichspräsidenten am 26. April 1925 lautet:  
**Gegen den Monarchisten Hindenburg**  
für den **Republikaner Marx**

Wer nicht Marx wählt, hilft den Monarchisten, den Kriegsherrn

und Vertrauungen bereits gemacht hat, die der europäische Kapitalismus unter allen Umständen erst machen will. Amerika hat diesen Typ von Arbeitern und Händlern. Deutschland könnte ihn haben —!

Ziehen wir die Folgerungen: Unser Verhältnis zwischen Arbeiter und Maschine und unsere Marktgestaltung ist ganz entschieden den Anforderungen der Neuerungen einer Produktion, die Qualitäts- und Massenproduktion sein soll, nicht gewachsen.

Beschäftigen wir uns zuerst mit den Marktverhältnissen und kehren wir wieder sofort zu Ford in Detroit zurück. Von 1919 bis 1921 steigerte die Ford-Automobilgesellschaft ihre Produktion von 18 664 auf 250 000 Wagen. Ingleich senkte sie den Preis von 950 auf 355 Dollar. Als das Experiment begann, war es für alle Monopolstreifen ausgemachte Sache, daß Ford dabei knock out geschlagen würde. Das Gegenteil trat ein. Durch die Preisermäßigung wurde tatsächlich der Absatz forciert und ein neuer Markt geschaffen. Die Fordgesellschaft gelangte durch den billigen Preis zu ihrer jetzigen Weltstellung und schuf den amerikanischen Automobilismus, während die mit künstlichem Monopol und gesteigertem Preis arbeitende Konkurrenz bankrott machte. Diesen Grundgedanken aber der Absatzsteigerung durch Preisverbilligung, erprobt auf amerikanischem Boden, wendet heute der gesamte amerikanische Industrialismus überall an, und wir werden mit unserer Theorie der Preisüberhebung, der Preisdifferenzierungen zwischen In- und Ausland, der Kapitalneubildungspreise usw. unterliegen. Selbst im Inlande, das auf die Dauer Parasiten, regelrechte Schmarotzer, die große Ausfuhrindustrien sein könnten, künftig nicht ernähren kann. Wir belibien heute eine Wirtschaftsführung, die in diesem Sinne durchaus parasitär ist. Von Ford, von dem unter Unternehmertum die Bandtechnik nahm, könnte es lernen, daß jeder Gewinn erst nach der Produktion kommt, daß Geld dort erst Kapitalwert erlangt, wo wirklich gearbeitet wird und soviel wert ist, als es produziert, daß der Absatz nie von „Halbschneidern“ (übersehte Preise) gehemmt werden darf und daß die Idee, den Profit durch Verringerung der Arbeit, statt durch Vermehrung der Arbeit zu steigern, verriickt ist. Unsere Wirtschaftsführung von heute, Preissteigerung durch Konzentrierung der Produktion, entspricht wenig diesen Grundgedanken, die Henry Ford niederlegte und die abermals in der Fordschen Bilanz ihre Bestätigung gefunden haben. Wir haben eben leider nur den halben Ford, und zwar seine schlechtere Hälfte geistlos imitiert.

Und so ist es auch, soweit das Verhältnis zwischen Maschine und Arbeiter in Frage kommt. So oft man in Deutschland das „rotierende Problem“ erörterte, vergaß man







fabelhaft billigen Preisen, die der eine als mäßig und der andere als viel zu hoch finden kann, so ist ein derartiger Kundenfang — immer nach der „Tapete“ — mit der Geschäftsmoral der Herren der Tapetenbranche vereinbar und verträglich gegen die gute Form.

Die Geschäftsmoral ist zwar höchst sonderbar, kennzeichnet aber so recht die Mittel, mit denen die Kundschaft über das Ohr gehauen werden soll. Da diese Geschäftsmoral auf Seiten der Herren Arbeitgeber wahrscheinlich auch bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Tapetenarbeiterhandlung hervortritt, so verhandeln sie sich wirklich untereinander, daß bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften die Worte der Herren Arbeitgeber oftmals nach folgendem Grundsatz beurteilt werden: „Gewogen und zu leicht befunden“!

Papierarbeiter, geht nicht nach der Schweiz!

Unsere Schweizer Bruderorganisation, der Verband der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter der Schweiz, macht uns darauf aufmerksam, daß bei der Firma Papierfabrik Landquart A.-G. Differenzen ausgebrochen sind. Die Firma hat bis jetzt ein Entgegenkommen in der Lohnfrage abgelehnt. Nach Angabe bezahlt diese Firma die schlechtesten Löhne in der ganzen Papierindustrie der Schweiz und hat fernerzeit den größten Lohnabbau vorgenommen.

Die Landquarter Papierfabrik soll seit kurzer Zeit mit ihrer Aktienmehrheit in deutsche Hände übergegangen sein. Die Mehrheit der Aktien soll sich angeblich in Händen der Familie Schbeller in Füren a. Rhein befinden.

Die Firma stellt Feinpapier aller Art sowie Pack- und Zeitungsdruckpapier her.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus diesem Grunde die Papierfabrik Landquart A.-G. arbeitswillige Facharbeiter in Deutschland und besonders in der Zürcher Feinpapier-Industrie sucht.

Wir bitten deshalb, Arbeitsangebote dieser Firma in jeder Beziehung abzulehnen und der Schweizer Kollegenschaft in ihrem Kampfe um menschenwürdige Lebensverhältnisse nicht in den Rücken zu fallen. Die Branchenleitung. J. A. G. Stähler.

Industrie der Steine und Erden

Lohn- und Tarifabschlüsse in der Industrie Steine und Erden. Zement-Industrie.

Offenbach: Der Lohn des ungelerneten Arbeiters beträgt nicht, wie im „Proletarier“ Nr. 15 vom 11. April berichtet ist, ab 1. Februar 1925 54 Pf. pro Stunde, sondern 64 Pf. Zu diesem Grundlohn erhalten Schmelzer eine Fachzulage von 2 Pf., Müller, Packer, Brenner eine solche von 4 Pf. pro Stunde.

Unglücksfall.

Als der Ziegemesser Paul Thiele in Meßdorf (Pr. Sachsen), mit der Ausprobierung des neu aufgestellten Walzwerkes beschäftigt, die Walzen des Rührwerkes nachsehen wollte, geriet er mit dem rechten Fuß in das Rührwerk. Ehe die Maschine angehalten werden konnte, war das Bein bis zum Oberschenkel vollständig zermetelt. In kurzer Zeit verblutete Thiele bei voller Besinnung. Ärztliche Hilfe konnte ihn nicht mehr retten.

Nahrungsmittel-Industrie

Deutsche Zucker-Industrie und Weltzuckerproduktion.

Die deutsche Zucker-Industrie ist durch den Krieg und seine Nachwirkungen stark zurückgegangen. Ursache ist, daß die Landwirtschaft, der es während des Krieges an Arbeitskräften mangelte, Feldfrüchte anbaute, die weniger Arbeit erforderten und die bei der Hammer mehr einbrachten als der Zuckerrübenbau. Außerdem wurde der Zucker am längsten unter Zwangswirtschaft gehalten. Wie weit hat sich die deutsche Zucker-Industrie nun bis jetzt von diesen Kriegsauswirkungen erholt und wie weit steht die deutsche Zuckerezeugung heute gegenüber der Weltproduktion zurück oder, welchen Anteil haben wir heute an der Weltzuckerproduktion gegenüber 1913/14? Die Frage ist wichtig, weil wir vor dem Kriege erhebliche Mengen Zucker ausfuhrten und weil die deutsche Zucker-Industrie fortgesetzt darauf drängt, die vollständige freie Ausfuhr für Zucker wieder zu erhalten.

Deutschland erzeugte im Jahre 1913/14 rund 27 Millionen Doppelzentner Rohzucker. Davon gelangten über 10 Millionen Doppelzentner zur Ausfuhr. Die Zuckerausfuhr stellte in der deutschen Außenhandelsbilanz einen bedeutenden Aktivposten dar, und es wäre wünschenswert, wenn diese

Höhe wieder erreicht werden könnte. Wie sich nun die Zuckerezeugung der Welt und der Anteil der deutschen Zuckerindustrie an der Weltproduktion seit dem Jahre 1913/14 bis zum Jahre 1924/25 entwickelt hat, ist aus nachfolgender Tabelle ersichtlich. Die Zahlen zu dieser Tabelle sind Zusammenstellungen aus der „Deutschen Zucker-Industrie“ entnommen, die zum Teil von Willeff u. Gray und zum Teil von Dr. Wartens stammen.

Table with 5 columns: Betriebsjahr, Deutschland in Tonnen, der Welt in Tonnen, Rohzuckererzeugung der Welt in Tonnen, Gesamtweltproduktion in Tonnen. Rows for years 1913/14 to 1924/25.

Die Zusammenstellung zeigt, daß die deutsche Rübenzucker-Industrie im Jahre 1913/14 30,5 Prozent vom Weltzucker und 14,5 Prozent von der gesamten Weltzuckerproduktion überhaupt erzeugte. Im Jahre 1919/20 war unser Produktionsanteil beim Weltzucker auf 21 Prozent und bei der gesamten Weltzuckerproduktion auf 4,2 Prozent gesunken. Inzwischen trat eine Steigerung ein, so daß unser Anteil im Jahre 1922/23 wieder 27,6, von der Weltzuckerproduktion aber nur 8 Prozent von der gesamten Weltzuckerproduktion betrug. Daraus ergibt sich, daß wir im Jahre 1922/23 unseren Anteil bei der Rübenzuckerproduktion beinahe wieder auf die Höhe von 1913/14 gebracht hatten. Bei der gesamten Weltzuckerproduktion aber standen wir mit unserem Anteil gegenüber 1913/14 noch um annähernd die Hälfte zurück. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß die rübenbauenden Länder einen starken Rückgang in der Zuckerproduktion zu verzeichnen hatten, während die Rohrzuckerländer in diesem Zeitraum eine bedeutende Steigerung bei der Produktion durchmachten. Stand die Weltzuckerproduktion zur Weltrohrohrzuckerproduktion im Jahre 1913 wie 8,9 zu 10, so standen die Zahlen im Jahre 1919/20 wie 5,2 zu 12,7. Die Rübenzuckerproduktion war also unter den Wirkungen des Krieges viel weiter zurückgegangen als die Rohrzuckerproduktion.

Seit dem Jahre 1919/20 ist die Entwicklung in Deutschland aufwärts gegangen. Im Jahre 1923/24 hatten wir nochmals einen kleinen Rückschlag, der aber im Jahre 1924/25 nicht nur ausgeglichen, sondern überholt ist. Trotzdem ist aber unser Anteil im letzten Jahre sowohl bei der Weltzuckerproduktion als auch bei der gesamten Weltzuckerezeugung weiter gesunken. Wir stehen mit unserem Anteil bei der Rübenzuckerezeugung gegen 1913/14 um ungefähr 1/4 zurück, bei der gesamten Weltzuckerezeugung stehen wir anteilig annähernd um die Hälfte zurück. Wie haben die Dinge sich nun in den rübenbauenden Ländern entwickelt?

Die gesamte Rübenzuckerproduktion betrug, wie aus obestehender Tabelle ersichtlich, im Jahre 1913/14 8 908 000 Tonnen. Davon erzeugte Deutschland 2 715 900 Tonnen. Die Rübenzuckerproduktion ging im Jahre 1919/20 insgesamt auf 3 340 000 Tonnen zurück und die deutsche Produktion auf 701 900 Tonnen. Nach Schätzungen von Willeff u. Gray betrug die Rübenzuckerezeugung:

Table with 5 columns: Land, 1920/21, 1922/23, 1923/24, 1924/25. Lists countries like Deutschland, Dänemark, Österreich, etc.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die gesamte Rübenzuckerproduktion der Welt im Jahre 1924/25

8 133 400 Tonnen betragen soll. Es bliebe demnach nach dieser Schätzung die Weltzuckerproduktion der letzten Kampagne nur um rund 800 000 Tonnen hinter der Vorkriegszugung zurück. Die deutsche Zuckerezeugung betrug 1913/14 rund 27 Millionen Doppelzentner. Sie beträgt im letzten Jahre nur ungefähr 16 Millionen Doppelzentner. Wir bleiben mit unserer Rübenzuckerezeugung also immer noch um rund 11 Millionen Doppelzentner hinter der Friedensproduktion zurück. Bei der gesamten Weltproduktion also einschließlich Rohrzucker stehen wir mit unserem Anteil noch weiter zurück als beim Rübenzucker. Es dürfte demnach noch eine Zeitlang dauern, bevor die deutsche Rübenzucker-Industrie mit ihrer Produktion an der gesamten Weltproduktion ihren Anteil wieder erreicht.

Aus dem Obesagten ergibt sich aber auch, daß die völlig freie Zuckerausfuhr heute unter anderen Gesichtspunkten betrachtet werden muß, als in der Vorkriegszeit. Rechnen wir von der deutschen Zuckerezeugung 1913/14 rund 10 Millionen Doppelzentner für die Ausfuhr ab, dann verblieben uns für den eigenen Verbrauch immer noch rund 17 Millionen Doppelzentner. Diese haben wir nach der neuesten Schätzung auch bei der diesjährigen Erzeugung noch nicht erreicht. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß das Deutsche Reich inzwischen um einige Millionen Einwohner durch Abtretungen verkleinert worden ist, so daß die heutige Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung den Friedensverbrauch bereits übersteigen dürfte. Die Arbeitgeber der Zuckerindustrie vertreten nun die Auffassung, die deutsche Zuckerindustrie könne nur dann wieder die Friedensproduktion erreichen, wenn sie vollständig freie Ausfuhr hat und daneben der Zollschutz genießt, den sie in Friedenszeiten gehabt hat. Nur durch diese Maßnahmen eine weitere Produktionssteigerung möglich ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Ebenso wichtig wie diese Frage scheint aber die Steigerung des Inlandsverbrauches zu sein.

Zucker wird immer mehr als ein wichtiges Nahrungsmittel erkannt und von der großen Masse der Konsumenten als solches gewürdigt. Soll aber der Massenkonsum in Zucker gesteigert werden, dann muß die Zuckerindustrie danach trachten, daß der Zucker für einen mäßigen Preis zu haben ist und daß vor allen Dingen nicht derartige Preisschwankungen eintreten, wie wir sie im Jahre 1924 erlebt haben. Wirkt die Zuckerindustrie nach dieser Richtung hin, dann kann sie den Inlandskonsum erheblich steigern und auf diese Weise auch zur Hebung der Produktion beitragen. Das liegt sowohl im Interesse der Zuckerindustrie als auch im allgemeinen Volksinteresse. C. S.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Psychische Unfallursachen und psychologische Unfallbekämpfung.

Aber die Psychologie der Unfälle und der Unfallverhütung hielt Dr. Otto Lipmann, Vorstand des Berliner Instituts für angewandte Psychologie, auf dem letzten ordentlichen Berufsgenossenschaftstag einen interessanten Vortrag. Für viele Unfälle, führt Lipmann aus, liegt die Ursache nicht nur im Veragen der Schutzvorrichtung, sondern auch in dem Umstand, daß das Veragen vom Arbeiter nicht bemerkt wird oder gar die Schutzvorrichtung eigenmächtig außer Funktion gesetzt wird. Von vielen Autoren wird die Anzahl der psychologischen Unfallursachen auf 80 bis 90 Prozent geschätzt. Mangel an Verunsicherung, an technischer Begabung, an gutem Gehör und Sehen, an Sorglosigkeit sind ebenso psychische Unfallursachen wie die sogenannte „Gefahrblindheit“, der Alkoholgenuss, die psychischen Wirkungen der Temperatur und Beleuchtung. Eine besonders große Rolle spielt unter den psychischen Unfallursachen die Ermüdung. Sojdmark und Hoppkins fanden, daß bei einem Dreifachsystem, bei dem die tägliche Arbeitsdauer eines Arbeiters nur acht Stunden beträgt, gegenüber dem Zweifachsystem mit je zehnstündiger Arbeitsdauer das Unfallrisiko herabgesetzt ist. Da der Akkordlohn im Vergleich mit dem Zeilohn in der Tat geeignet erscheint, das Tempo der Arbeit zu erhöhen, so scheint es aus theoretischen Gründen gerechtfertigt zu sein, im Stücklohnsystem eine Unfallgefahr zu sehen. Manche Erfahrungen sprechen aber dafür, daß das Stücklohnssystem nur dann ein Anreiz für zu hartes Arbeiten ist, wenn die Lohnsätze zu niedrig gehalten sind. Sind die Lohnsätze ausreichend, so vermeidet der Arbeiter hartes Arbeiten schon deshalb, um nicht eine Herabsetzung der Lohnsätze zu provozieren. In demselben Sinne wie die Ermüdung wirkt die Unterernährung, die von einigen Gewerbeaufsichtsbeamten als Grund für vermehrtes Unfallrisiko angeführt wird. Sie macht gleichgültiger gegen Unfallgefahren und beschleunigt das Entstehen von Müdigkeit. Da die Unfallgefahr psychisch bedingt ist, muß auch die Unfallverhütung psychologisch orientiert sein. Die physikalischen Methoden sind nicht überall und nicht immer verwendbar. Die besten psychischen Einrichtungen können einmal versagen: ein Geländer, das beim Anlehnen bricht, ist gefährlicher als das Fehlen eines Geländers überhaupt. Psychologisch betrachtet, gruppiert sich das ganze Problemgebiet der Unfallverhütung um die Frage der Aufmerksamkeit. Es gibt eine Reihe von Berufen, in denen Personen, die nicht in ständiger Aufmerksamkeitsanforderung sind, immerfort Gefahr laufen, sich selbst oder anderen Personen Unfälle zuzuziehen. Da die wichtigste Bedingung, die ein fehlerfreies Verhalten der Aufmerksamkeit verhindert, die Ermüdung ist, ist nach Lipmanns Ansicht jedes Mittel, das eine übermäßige Ermüdung des Arbeiters hindert, auch ein indirektes Mittel der Unfallbekämpfung.

Die Unfallzahlen im Jahre 1923.

In allen Zweigen der Unfallversicherung kamen im Geschäftsjahre 1923 459 579 Unfälle zur Anmeldung gegen 657 570 im Vorjahr. Von den angemeldeten Unfällen kamen 346 939 auf die gewerblichen und 112 640 auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Der Anteil der gemeldeten Unfälle ging gegen das Vorjahr bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften von 44,62 auf 37,63 und bei den landwirtschaftlichen von 55,37 auf 62,37 vom Gesamt der Verletzten zurück. Die Zahl der Verletzten, für die 1923 erstmalig Entschädigungen gezahlt wurden, hat sich gegen 1922 auch vermindert.

Maienglauben - Maienhoffen.

In den Mai hinein, in die strahlende Sonne werden sich am Montag die Banner der Arbeit entfalten. Arbeit und Friede wird auf ihnen in leuchtenden Buchstaben stehen. Friede für eine Welt, die Militarismus und Nationalismus, Hunger und Krieg hat an den Rand des Abgrunds und des Verderbens gebracht. Arbeit für alle, die da mitdanken wollen an der hoffnungsvollen Welt des Sozialismus, an einer besseren Ordnung der Wirtschaft, auf der die Menschheit sich vervollkommen und vorwärtschreitet. Arbeit und Friede ist die Losung der Millionen, die am 1. Mai unter den Bannern der Arbeit marschieren; Losung und Ideal! Und der Glaube an dieses Ideal, viel bestritten, oft erschallert, aber immer lebendig und meltenstark, hat das Arbeiterbewusstsein zu dem gemacht, was es heute ist: dem Schöpfer, der im Kampf mit den Kräften des Kapitalismus sich seine Welt, die bessere Welt jährt!

Maienglaube und Maienhoffen — das ist dort, in den Parlamenten und dem Dunkel der Kabinette und Regierungen, im Spiel verhängener Diplomatiegeschäfte, im Kampf der Männer unserer Sache gegen neue Kriegsabenteuer eines Imperialismus, der sich mehr und mehr konsolidierenden internationalen Kapitalismus, und hier, in Werkhallen und Bureau, in Agitation und Organisation, fähiger Kleinkrieg, erbitterter Schützengrubenkampf des Gewerkschaftsführers und des Gewerkschaftsfunktionärs am Lohn und Arbeitszeit, um Warenpreis und soziale Sicherungen. Wehe, wenn wir in diesem Kampf geschlagen werden: wir haben eine Welt zu verlieren, und es gibt keinen brutalen Sieger als den modernen Kapitalismus. Deshalb heißt es, unseren Maienglauben, unseren Idealismus und unser Ideal möglichst tief in viele Herzen zu pflanzen. Der 1. Mai muß ein Tag der Sammlung sein, an dem

wir neue Kämpfer gewinnen und neue Krieger schulen. Jede Minute muß diesem Ziele geweiht sein, keine Mühe, kein Hindernis darf uns verdrängen. Wir wissen ja, für wen wir uns opfern: für uns, für die alte Maiforderung des Achtundtags und der sozialen Gerechtigkeit. Aber dann für jene, die nach uns kommen, für die Hunderttausende, die Rüstungszwangsarmee als neue Schöpfer auf die Schlachtfelder schicken will, für die kommenden Generationen, für Kind und Kindeskind, denen wir eine bessere Weltordnung schaffen wollen. Das ist eben das überwältigende Große, die heilige Tradition in der Arbeiterbewegung: Die Verwirklichung des Sozialismus als Werk im zweiten und dritten Glied. In diesem Glauben aber ist das Proletariat unüberwindlich!

Maienglaube und Maienhoffen — das hat uns toll Krieg und Inflation haben das Riesenheer der Arbeit demütiert, keine Organisationen geschwächt und auch zertrümmert. Proletarier haben gegen Proletarier das Gewehr, und die Bundesband hat lange nicht die Hand des Bruders jenseits der Grenzen in einem politisch unmöglich und wirtschaftsunfähig niedergebalteneren Europa. Die Inflation trübsümmter als Pest und Pestilenz durch die Länder, und der triumphiierende Kapitalismus schmiedete neue Fesseln, streckte die Hand nach dem Achtundtag aus. Diesen von uns wolle der Mai entkommen und Tausende verzeihen, indifferent geworden und aller Hoffnung bar. Und nun geht der Mai durch alle Länder der Welt, entrückt am 1. Mai die alten Banner, die Fahnen der Arbeit, die Zeichen des Friedens, und Millionen, die keine Grenzen kennen, die im Hasen und Lieben gleich sind, ziehen zum Tag der Arbeit, im Geiste der Solidarität und der Arbeiterbewegung, der Demokratie und des Sozialismus, der Freiheit und des Rechts!

Diesen Fahnen folgt am 1. Mai!



Jedoch in geringerem Umfang. Im Jahre 1922 wurden erstmalig entschädigt bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 1000 Verletzte, bei den landwirtschaftlichen 274. Die entsprechenden Zahlen für 1923 sind 443 und 229. Absolut sank die Zahl der erstmalig Entschädigten von 96362 im Jahre 1922 auf 76728 im Jahre 1923, also um 19634. Auch die Zahl der Todesopfer ist gegenüber 1922 gesunken. Sie betrug 1922 8479, 1923 7534.

### Der Achtfundentag in Lettland.

Am 31. März hat das lettische Parlament das Washingtoner Abkommen betreffend den Achtfundentag und die 48-Stunden-Woche ratifiziert. Im Verlaufe der Debatte über die Gesetzesvorlage traten scharfe Gegensätze zutage. Die Regierung schlug eine bedingte Ratifikation vor, nach der das Gesetz nur dann in Kraft treten sollte, wenn das Abkommen von allen im Friedensvertrage von Versailles (Artikel 393) vorgesehenen Staaten mit der größten wirtschaftlichen Bedeutung ratifiziert würde. Die sozialdemokratischen Abgeordneten setzten sich mit aller Kraft für eine unbedingte Ratifikation ein, fanden aber keine Unterstützung von anderen Parteien. Schließlich wurde ein Kompromissantrag angenommen, wonach das Abkommen für Lettland in Kraft tritt, sobald es von drei in Artikel 393 des Friedensvertrages vorgesehenen Staaten mit größter wirtschaftlicher Bedeutung ratifiziert ist.

Und Deutschland?

## Internationale Arbeiterbewegung.

### Die Gewerkschaften Hollands.

Der Mitgliederbestand der sechs gewerkschaftlichen Landeszentralen Hollands am 1. Januar 1924 geht aus nachstehender Übersicht hervor:

1. Freie Gewerkschaften: 179 229 Mitglieder oder 46,27 Prozent aller organisierten Arbeiter (1. Januar 1923 43,7 Prozent);
2. römisch-katholische Gewerkschaften: 101 110 Mitglieder oder 26 Prozent;
3. protestantische Gewerkschaften: 53 967 Mitglieder oder 13,8 Prozent;
4. neutrale Gewerkschaften: 32 222 Mitglieder oder 8,29 Prozent;
5. kommunistische Gewerkschaften: 13 327 Mitglieder oder 3,48 Prozent;
6. sozialistische Gewerkschaften: 8110 Mitglieder oder 2,09 Prozent.

Insgesamt zählen diese sechs Landeszentralen 388 805 Mitglieder. Eingerechnet diejenigen Gewerkschaften, die keiner Landeszentrale angehören, sowie die Angestellten- und Beamtenvereine betrug die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter und Angestellten Hollands am 1. Januar 1924 517 900 gegen 573 600 am 1. Januar 1923.

### Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in Holland.

In Holland, wo die Frage des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter im Betriebe noch nicht gesetzlich geregelt ist, ist schon zum erstenmal ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden, in dem das Recht der Gewerkschaft auf die Prüfung der Bücher anerkannt und dies in die Lage versetzt wird, einen eigenen Rechnungsrevisor anzuweisen. Obwohl es sich bei dieser Abmachung nur um ein einzelnes, 60 Arbeiter beschäftigendes Unternehmen der Kalkstein-Industrie handelt, kann diese Bestimmung doch als ein Schritt in der Richtung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter betrachtet werden, und es ist zu hoffen, daß es auch anderen Arbeitern gelingen wird, dieses Prinzip in ihren Kollektivverträgen festzusetzen.

### Zusammenfassung der indischen Gewerkschaften.

Von indischen Gewerkschaften wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß der All-India Trade Union Congress, der All-India Gewerkschaftsbund, die einzige wirkliche Zusammenfassung der indischen Gewerkschaften ist und daß die Labour League of India nur auf dem Papier existiert. Die Adresse des All-Indischen Gewerkschaftsbundes ist: All-India Trade Union Congress, 5 Rutherford Street, Fort, Bombay.

## Ausland.

### Engl. und Arbeitszeit in England.

#### 1. Engl.

Wie in Deutschland, war seit 1914 die Lebensweise der englischen Arbeiterklasse den verschiedensten Veränderungen unterworfen. In 1921 waren die Reallohnrate fast aller Arbeiter höher als in 1914, zum Teil weit höher. Mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise gegen Ende von 1921 fand auf der ganzen Linie ein gewaltiger Lohnrückgang statt. Die meisten Arbeiterkreise zur Erhaltung einer hohen Lebensweise waren gezwungen, jedoch nach festgesetzter Weise, daß die Reallohnrate mit den allgemeinen Lebenshaltungskosten gleichen Schritt gehalten haben. Gemessen an der englischen Lohnrate, sind die deutschen Lohnverhältnisse geradezu bescheiden, und mit verlässlicher Genauigkeit nach dem Vergleich werden hier Arbeiter zu schaffen. Unter keinen Umständen dürfen es die deutschen Arbeiter lassen, daß sie die Lohnarbeiter der englischen Arbeiter sind. Nach der vom englischen Arbeiterrat angeführten Berechnungen machen die deutschen Durchschnittslöhne nur 86 Prozent der Lohnrate von 1914 aus und geben darunter bis auf 31 Prozent. Die Lohnrate in England liegt für die beschäftigten Arbeiter 128 Prozent über der Lohnrate von 1914 und 66 Prozent für die unteren Kategorien. Am schlechtesten sind hinter der Lohnrate von 1914 zurückgefallen. Der Prozentsatz ist 45 über der Lohnrate von 1914. Der durchschnittliche Reallohn der Arbeiter und Arbeiter, der in 1914 auf 33,11 Schilling (33,50 Mk.) lag, ist heute 25,5 Schilling. Bedeutend besser sind die Lohnverhältnisse in den meisten anderen Ländern. Die Lohnrate betrug hier zwischen 60-80 Prozent über der Lohnrate von 1914. Die Lebenshaltungskosten sind fast gesunken. Seit 80 Prozent über der Lohnrate von 1914.

#### 2. Arbeitszeit.

Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern wurde in England der gesetzliche Schutzbereich nicht eingegrenzt. Jedoch ist seit 1919 die schützende Arbeitszeit durch den Tarifvertrag allgemein bestimmt. In keinem Bereich beträgt die Arbeitszeit mehr als 8 Stunden pro Woche. Im Gegensatz wurde im August 1921 durch Schlichtung die Arbeitszeit von 44 auf 48 Stunden pro Woche herabgesetzt. In den Wintermonaten wird jedoch noch immer 48 Stunden ohne Lohnzusatz gearbeitet.

In den einzelnen Industrien beträgt die Arbeitszeit:

Textilindustrie	48 Stunden
Metallindustrie	48
Lebensmittel	44-47
Chemie	48
Metallindustrie und Schiffbau	47
Landwirtschaft	7 Stunden pro Tag
Handwerk	48
Textilindustrie	44-47
Lebensmittel, Eisenbahn	48
Chemie	44-48

Die durchschnittliche Woche arbeiten wöchentlich 48 Stunden im Winter und 44-48 Stunden im Sommer.

Der Versuch der indischen Gewerkschaften veranlaßte im Jahre 1923 den Entwurf über die Dauer der 48-Stunden-Woche, der von 23 Gewerkschaften mit einer Arbeitszeit von 48 Stunden angenommen wurde. Der Versuch dieser Zeit beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit 48 Stunden und weniger, wie folgende Aufstellung zeigt:

Die Normalarbeitszeit beträgt für

24 500 Mitglieder	40 Stunden pro Woche
800 600	42
305 687	44
8 500	46
11 500	46 1/2
964 224	47
1 409 613	48

3 524 714 Mitglieder 48 Stunden oder weniger. Nun sind auch die Nichtorganisierten Angehöriger der Tarifverträge, so daß man sagen darf, daß in England im allgemeinen wohl weniger als 48 Stunden pro Woche gearbeitet wird, aber nicht mehr.

Ausnahmen gibt es dort, wo die tarifliche Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen auf Schwierigkeiten stößt. Das ist vor allem der Fall im Textilgewerbe sowie im Detailhandel.

### Kapitalistischer Kindermord in China.

Anlaßlich ihrer jüngst erfolgten Rückkehr aus China hielt Frau Adelaide Anderson auf einem ihr zu Ehren in London veranstalteten Empfang einen Vortrag über Kinderarbeit in China. Sie sprach von eigenen ihrer Besuche in Seiden-, Baumwoll- und Jüdenholzfabriken, sowohl in chinesischen Städten wie in Vertragsstädten. In den Seidenfabriken, sagte die Vortragende, sah man Kinder, die kokeln in nahezu brühendem Wasser umrühren, was sie 12 Stunden lang ohne Unterbrechung zu tun hatten, wobei sie meist stehen mußten und die Luft mit Dampf angefüllt war. In Baumwollspinnereien arbeiten sechs- bis achtjährige Kinder bei Tag und Nacht; in den Pausen verzehren sie hartig ihren Reis. In Seiden-, Haut- und Kleiderfabriken sind sie voll Staub, wodurch ihr Gesundheitszustand, namentlich Verdauung und Atmung, schwer beeinträchtigt wird. Nur allzu oft findet man kranke Kinder bei der Arbeit, ohne daß für irgendwelche Art der Hilfeleistung gesorgt wäre. Eine Chinesin, die darüber gefragt wurde, gab die Antwort, daß die meisten der mit sechs oder sieben Jahren die Arbeit beginnenden Kinder sterben.

Frau Anderson legte dar, welche Fortschritte zu verzeichnen sind, seitdem im Juni 1923 eine Kinderarbeitskommission für die internationale Niederlassung von Shanghai ernannt worden war. Die führenden Fabrikanter der Niederlassung haben dem schwerwichtigen Gegenstand zugestimmt, nämlich dem Zulassungsalter der Kinder. Auch die Regierungen verschiedener Provinzen haben der Kommission ihre Unterstützung zugesagt. Gouverneur Han von Kiangsi hat Schritte zur Einsetzung einer provinziellen Kinderarbeitskommission unternommen. — Nach dem Vortrag von Frau Anderson sagte Herr S. C. Simms, früherer Vorsitzender des Gemeinderates von Shanghai, daß der Bericht der Kinderarbeitskommission für die internationale Niederlassung viel zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Kinder beitragen wird. Selbst wenn für die Frage der Beschäftigung zehnjähriger Kinder zur Zeit keine unmittelbare Lösung vorhanden ist, darf doch der Hoffnung Raum gegeben werden, daß durch künftige Beeinflussung der öffentlichen Meinung Chinas die Verhältnisse der arbeitenden Kinder sich nach und nach bessern werden.

## Berichte aus den Zahlstellen.

Höchst. Am 3. April fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Winter erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Seine Ausführungen ergaben, daß der Verband auf dem Vormarsch begriffen ist. Wir sind wieder die stärkste Organisation am Orte geworden. Unsere Mitgliederzahl hat einen Anstieg von 1000, wie es selbst Optimisten nicht erwartet hatten. Die Zerpfrierungsarbeit der Industrie-Verbände ist endgültig überwunden. Weitere Energie und zielbewusste Arbeit aller Kollegen wird es uns möglich machen, bei den kommenden Verhandlungen ein ernstes Wort mitzureden. Die Entwicklung im ersten Quartal ergibt eine Zunahme von 100 Mitgliedern. Genuß noch nicht das, was wir brauchen und wünschen, aber ein Anfang. — In der Chem. Industrie ging es sehr lebhaft zu. Die Lohnbewegung rüttelte die Chemie-Arbeiter etwas auf. Auch die Frage der Arbeitszeit brachte Bewegung in unsere Reihen. Leider will die große Masse der Indifferenteren und ein Teil unserer Kollegen nicht verstehen, daß es sich bei Regelung von Lohn und Arbeitszeit um Nachfragen handelt. Am Chemie-Arbeiterkreis waren wir in Jüdisheim beiläufig. — In der Papier-Industrie konnten wir zwei Verträge abschließen. In Düsseldorf gelang der Abschluß erst nach einem kläglichen Streik. In Hofheim kam auf Grund des Tarifvertrages eine Verpfändung zustande. — Es fanden im ersten Quartal 107 Versammlungen und Sitzungen statt, an denen der Zahlstellenleiter teilnahm. Die Agitation wurde durch die Ausgabe von drei Flugblättern gefördert. Durch die Kollegen Roth und Wamp wurde die Werbearbeit gut unterstützt, so daß die schon erwähnten Erfolge verbracht werden konnten. Der Kassenbericht ergibt, daß wir in diesem Quartal unsere Schulden beim Hauptverband fast ganz abtragen konnten und die Zahlstelle wieder in finanzieller Beziehung auf gesunde Grundlage steht. — Die Diskussion ergab keine Zufriedenheit mit dem Bericht. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß die Anregungen, wie Veranstaltung von Ausflügen von Ortsgruppe zu Ortsgruppe, weiterer Ausbau des Systems der Vertrauensleute, Vertiefungen in der „Freien Presse“ befolgt werden. Den Kollegen wurde besonders empfohlen, ihr Augenmerk auf die Jugend zu richten. Diese muß mehr als bisher für unsere Bewegung interessiert werden. — Ein ganz besonderes Interesse verdient die Arbeiterkolonie in Zeilheim. Dort hat die Jugendbewegung der Kommunisten besondere Früchte gezeitigt. Ein weiterer Ort, dieser, der eine einzige Frau darstellt, mußte, derartige Vorlesungen und Indifferenz, dürfte schwerlich zu finden sein. Als Resultat zum Verbandstag wurde Kollege Wamp gewählt. — Kollegen mit haben die Herausforderung überstanden. Wir haben in diesem Quartal bewiesen, daß der Hieb die beste Waffe ist. Nicht mehr zu zeigen und dulden, heißt es jetzt, sondern kämpfen. Kampfen, um uns die letzten irreführenden Kollegen für unsere Organisation zurückzugewinnen. Neues Wachstum, neue Macht wird ergehen, wenn wir alles das, was uns hemmt, abschaffen. Im Interesse der Organisation, im Interesse unserer selbst als Werk, der Sieg muß unser sein.

## Rundschau.

### Amerikanische Finanzierungen für Deutschland.

Nachdem die Dawes-Anleihe gezeichnet und die Reichsmark stabilisiert ist, zeigt sich, daß der mittern eithypothetisch erwartete Kreditzufluß aus Amerika sich in nächsteren Formen entwickelt. Abgesehen von wenigen Privatkrediten durch Verpfändung von Warenlieferungen und Annahme von Wechseln von jenseit amerikanischen Unternehmern, ist es der breiten Masse der mittleren und kleineren Industriekreisläufe kaum möglich gewesen, aus größeren, durch Bankverbindungen in Amerika angelegten Privatanleihen flüssige Mittel zu erhalten. Wegen hoher Unkosten kommen kleine Entleihen auf kurze Zeit überhaupt nicht in Frage. Einen einzigen und einzigen Fall stellt allerdings die Deutsche Bank dar, die durch Übergabe eines eigenen Aktienpakets von 40 Millionen Mark an ein internationales Konjunkturflüssige Mittel von mehr als zehn Millionen Dollar erhielt und ihre Aktionäre erst dadurch außerordentlich stark. Die einzigen Unterkreditierungen, die auf dem amerikanischen Kapitalmarkt mit großen Entleihen erst lange Zeit eingedungen sind, sind in der Hauptsache die schwedischen Konzerne. Von Dezember 1924 bis Februar 1925 wurden in New York

sechs verschiedene Anleihen mit einem Gesamtbetrag von 60 Millionen Dollar zur Zeichnung aufgelegt. Davon erhielt die Krupp A.-G. in Essen 10 Millionen Dollar, die Luftschiff-Typen-Hütte-Gewerkschaft 12 Millionen Dollar, die A. E. G. in Berlin 10 Millionen Dollar, die Siemens u. Halske A.-G., Siemens-Schuckert G. m. b. H. Berlin 10 Millionen Dollar, die Stadt Saarbrücken 3 Millionen Dollar, die Aktiengesellschaft Sächsischer Werke 15 Millionen Dollar. Der Ausgabekreis bewegte sich von 92 Prozent bis 99,4 Prozent. Die nominale Verzinsung beträgt 7 Prozent, die tatsächlichen jährlichen Unkosten des deutschen Kreditnehmers 9 bis 10 Prozent. Die Dauer erstreckt sich auf fünf bis 20 Jahre. Die Sicherheiten beruhen auf Rohmaterial und Waren oder Sicherungshypotheken auf Grundbesitz und beziehungsweise Steuererträgen.

### Kriegswirkungen und Nachkriegswirkungen in der Schweizerischen Industrie.

Im Jahre 1923 betrug die Zahl der in der Schweiz bestehenden Fabriken 7941, was gegenüber 1911 ein Mehr von bloß 150 Fabriken bedeutet. Die Zunahmen der Kriegszeit sind durch die großen Opfer, die die Wirtschaftskrise der Jahre 1920/22 gefordert hatte, in der Hauptsache ausgeglichen worden. Eine Zunahme der Fabriken weist nach der schweizerischen Fabrikstatistik im Jahre 1923 die Textil-, die chemische, die Papier-, die Uhren- und die Maschinenindustrie auf. Eine Abnahme wird in den Stickereien, in der Nahrungsmittel-, sowie in der Holzindustrie und in der Industrie der Erden und Steine festgestellt. Besonders stark wurden von der Krise die Stickereien betroffen. Von den stillstehenden Fabriken entfallen 57,6 Prozent allein auf die Stickerei. Die Abnahme in der Nahrungsmittelindustrie kann auf Rechnung der Konzentration geschrieben werden. Durch einen bemerkenswerten Umstand wird die Verminderung der Betriebe in der Holzindustrie erklärt. Viele Betriebe haben sich in dieser Industrie verkleinert, um den sozialpolitischen Vorschriften des Fabrikgesetzes zu entgehen.

### Warenhandel der Betriebsräte.

Alle Instanzen der Arbeiterbewegung sind sich darüber einig, daß der Warenhandel der Betriebsräte den Interessen der Arbeiterschaft, insbesondere auch der Gewerkschaften, zuwiderläuft, daß er letzten Endes eine Schädigung der Arbeiterbewegung zur Folge hat. Jeder kommt es immer noch vor, daß Organe der Arbeiterbewegung dieser Schädigung Vorkehrungen leisten. In einer Arbeiterzeitung war dieser Tage nachstehendes Inserat zu lesen:

#### Betriebsräte! Lohnender Nebenverdienst!

Für aufgeweckte, tüchtigen Fabrikarbeiter durch Aufnahme der Vertretung einer Firma, die Bekleidungsgegenstände an Bekleidungsgegenstände gegen Katenzahlung abgibt. In Frage kommt nur Betriebsratsvorsitzender eines größeren Betriebes, der zu den Betriebsräten anderer Firmen Beziehungen hat oder leicht herstellen kann. Für einen solchen ist ein monatlicher Mehrverdienst von 100 Mk. auswärts leicht zu erzielen.

Off. unter N. O. 7711 an Rudolf Mosse, München, erbeten. Es müßte doch möglich sein, diesem Skandal ein Ende zu machen! Ein doppelter Skandal, weil das Inserat das verwerfliche Abzahlungsgeschäft fördern soll. Diese Soile Pumpwirtschaft dürfte doch nachgerade genug Schaden angerichtet haben. Die Arbeiter, im besonderen die Betriebsräte, seien eindringlich davor gewarnt, auf die Anzeigerei einzugehen.

### Literarisches.

Die Kunst des Sprechens und des Vortrags von Demetrios Söhrig. 260 Seiten. Preis, vornehm gebunden, 3,30 Mk. Mo. Gelles Verlag, Berlin W 15. — Mehr denn je steht die Kunst der freien Rede im Vordergrund des Interesses, wird Sprachgewalt gefördert und geschätzt. Das angegebene Buch ist aus der Praxis hervorgegangen und zeigt läckenlos die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles. Nach einem ausführlichen Kapitel über richtige Atmung und Atemgymnastik folgen Sprechübungen und Merkworte zur Erreichung eines klangreichen, ausdauernden Organes. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über den kunstgemäßen Vortrag. Hier tun wir einen Blick in die Werkstatt des Schauspielers, des großen Redners. In praktischen Beispielen aus der deutschen Literatur von Goethe bis zur Gegenwart wird gezeigt, wie großartige Wirkung durch richtige Anwendung der gegebenen Ratschläge erzielt werden kann. Ein empfehlenswertes Buch.

Kassale, ein Erwecker der Arbeiter-Kulturbewegung. Von Paul Kampjener. Verlag J. H. W. Dieck Nachfolger, Berlin. Preis 70 Pf. Zum 100. Geburtstag Lassalles ist diese Schrift erschienen, die in vorzüglicher Weise das Leben Lassalles und seine hervorragenden Verdienste um die deutsche Arbeiterbewegung kurzgefaßt in konzentrierter Form darlegt. Das Schriftchen wirkt selbst als Wecker, denn es atmet Lassalleschen Geist.

Soziale Bildung. Von Dr. Th. Lichner. Preis 1,20 Mk. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, G. m. b. H., Jena. Das Buch enthält gute Gedanken über Wirtschaft, Recht, Kultur, Gütererzeugung und -verteilung usw. Der Broschüre sollen weitere folgen.

Viktor Koch: Der Weg aus der Wohnungsnot. Finanzierungsversuche und -möglichkeiten. Verlag: Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin SO 33. Schleifische Str. 42. 48 Seiten, Preis 0,40 Mk. — Der Verfasser gibt düstere Beispiele eines Wohnungsnotens, das die Menschen sittlich und leiblich verdirbt, sie zu Lebensgewohnheiten zwingt, die tief unter der Würde eines Kulturmenschen liegen. In die Zustandsbilderungen reiht sich eine Fülle von praktischen Beispielen dafür, wie Länder und Gemeinden versuchen, der Wohnungsnot beizukommen. Zum Schluß weist der Verfasser auf die grundsätzliche Lösung des Problems durch die Bodenreform hin. — Ein Anhang enthält als Muster die Satzungen eines Reichsheimstättenvereins, den Reichsheimstättenvertrag einer kleinen Stadtgemeinde, den diesen ergänzenden Arbeitsgemeinschaftsvertrag für Selbsthilfe beim Heimstättenbau und eine Ortsplanung für die Abgrenzung von Heimstättengebieten nach dem preussischen Ausführungsgebot zum Reichsheimstättengesetz.

## Die Bezirkszahlstelle Straubing

sucht zum baldigsten Eintritt einen tüchtigen

### Geschäftsführer.

Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Verbandes sein. Rednerische Begabung, Beschäftigung zu Verhandlungen mit den Unternehmern sowie im Verkehr mit Behörden, Zuverlässigkeit in der Kassenführung wird verlangt. Das Anstellungsgebot besteht fast ausschließlich aus der Ziegel-Industrie. Bewerber, die aus dieser Industrie hervorgegangen sind, erhalten den Vorzug. Der Bewerber sind beizufügen:

1. eine selbstgeschriebene Darstellung des Lebenslaufes;
  2. eine Schilderung der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung;
  3. ein Anlag: Welche Gegenwartsaufgaben haben die Gewerkschaften zu erfüllen?
- Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Beschlüssen der Verbandssitzungen. Bewerber sind bis zum 2. Mai zu richten an Adolf Meber in München, Deftalulstraße 40, III. [10,50 Mk.]